

Vorwort

Seit Mitte der 1990-er Jahre ist eine erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber Delphi-Befragungen zu bemerken. So wurde damals zum Beispiel ein gestiegener Beratungsbedarf für dieses Verfahren am Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen¹ in Mannheim (ZUMA) registriert. Vermehrt sind Delphi-Befragungen bzw. deren Ergebnisse auch Gegenstand der Ausbildung an Universitäten und Fachhochschulen geworden. Großes Interesse ist an den inzwischen vorgelegten Publikationen zu Delphi-Befragungen zu konstatieren. Hier zeichnet sich jedoch insbesondere ein Bedarf an Veröffentlichungen ab, welche überblicksartig erklären, wie diese Befragungen anzulegen sind.

Diese Monographie versucht nun – zum Teil im Sinne eines How-to-do – dieser Erwartung gerecht zu werden. Gegenstand sind außerdem die Erfahrungen im Umgang mit Delphi-Befragungen, die aus einer Vielzahl von Studien gewonnen wurden und die auf diesem Weg einem breiteren Interessentenkreis vorgestellt werden sollen.

Um das Gewicht des Themas Delphi-Befragungen einleitend noch weiter herauszuarbeiten, sollen zwei Autoritäten aufgerufen werden: der Wissenschaftsrat, der die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft, der Forschung und des Hochschulbaus berät sowie der ehemalige Präsident des Wissenschaftszentrums für Sozialforschung in Berlin und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Wolfgang Zapf.

Der Wissenschaftsrat hat in seinen Thesen zur zukünftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland empfohlen, im Rahmen eines vom Staat initiierten Programmfindungsprozesses, in dessen Verlauf die Kooperation von Wissenschaft, Wirtschaft und Staat gefördert wird, auch Delphi-Befragungen zu nutzen: „Der Programmfindungsprozess sollte möglichst transparent unter Einbeziehung aller relevanten Akteure gestaltet werden. Moderne diagnostische Instrumente wie z.B. Prospektions- und Delphi-Verfahren sollen bei der Programmfindung soweit wie möglich und sinnvoll einbezogen werden“ (Drs. 4594/00 vom 7. Juli 2000:17). Für den Wissenschaftsrat ist die Delphi-Technik offenbar vor allem deshalb interessant, weil

1 Das ZUMA ist inzwischen im GESIS – Leibniz Institut für Sozialwissenschaften aufgegangen. Mehr Informationen über die GESIS finden sich im Internet unter der folgenden URL: <http://www.gesis.org/> (letzter Zugriff 11.05.2013)

mit ihrer Hilfe Konsens unter den beteiligten Experten² beziehungsweise Institutionen erzielt werden kann.

Auch aus der Sicht der Sozialwissenschaften wurde implizit ein dringender Bedarf an Ansätzen wie der Delphi-Technik konstatiert. So bemerkte Zapf auf einer Feier aus Anlass des 25-jährigen Bestehens von ZUMA zu den Entwicklungstendenzen in der sozialwissenschaftlichen Methodik: „Noch immer ungeküßt ist die Idee einer *prospektiven Sozialberichterstattung*. Dies meint Versuche, die verstreuten prognostischen Verfahren ... systematisch auszubauen, um neben die Retrospektiv- und Status quo-Beschreibung auch kontrollierte Prognosen oder Vergleiche alternativer Zukunftsentwürfe stellen zu können“ (Zapf 1999:29 [Hervorhebung im Original; M.H.]). Die Attraktivität von Delphi-Befragungen resultiert damit auch aus deren Vermögen, prognostische Aussagen zu treffen.

Die vorliegende Monographie beginnt mit einem historischen Exkurs zum Orakel von Delphi, einem Ort im heutigen Griechenland (Abschnitt 1). Diesem verdankt die Befragungstechnik ihren Namen. Es wird weiter gezeigt, welche Entwicklung die Anwendung des Delphi-Gedankens seit seiner „Wiederentdeckung“ Ende der 1940-er Jahre genommen hat.

Danach (Abschnitt 2) wendet sich die Darstellung den verschiedenen Begriffsbestimmungen für Delphi-Befragungen zu. Eine Reihe vorliegender Ansichten wird referiert und auf deren Grundlage ein Vorschlag für die Systematisierung von Delphi-Befragungen abgeleitet.

Es schließt sich (Abschnitt 3) die Beschreibung der wissenschaftstheoretischen Grundlagen von Delphi-Befragungen an. Mit dieser Beschreibung wird der Versuch unternommen, einer bisher nicht eingelösten Forderung nach theoretischer Fundierung des Ansatzes nachzukommen.

Es folgen ein Vergleich des Delphi-Ansatzes mit anderen methodischen Zugängen (Abschnitt 4) wie Gruppendiskussionen und Expertenbefragung sowie eine Beschreibung der bisherigen Anwendungsgebiete (Abschnitt 5) von Delphi-Befragungen.

Einen relativ großen Raum nimmt nachfolgend die Darstellung der praktischen Aspekte, die bei der Veranstaltung von Delphi-Befragungen beachtet werden sollten, ein. Beginnend mit der Erstellung eines Projektplanes (Abschnitt 6) wird ausführlich behandelt, wie ein geeignetes Befragungsdesign (Abschnitt 7) gefunden werden kann. Innerhalb dieses Abschnittes wird beispielsweise auf die Operationalisierung der Fragestellung, die Rekrutierung der Teilnehmer, die Erstellung des Fragebogens, den Pretest sowie auf die Gestaltung des Feedbacks eingegangen. Der Abschnitt schließt mit Hinweisen für die Dokumentation des methodischen Vorgehens bei einer Delphi-Befragung.

2 Wenn nicht ausdrücklich auf das weibliche oder männliche Geschlecht hingewiesen wird, sind personenbezogene Begriffe wie Expertinnen und Experten generisch gemeint.

Eine besondere Spezifik besitzen computerunterstützte Delphi-Befragungen, bei denen der Kontakt zwischen den Teilnehmern über das Internet vermittelt wird. Diese Vorgehensweise, die in Zukunft noch stark an Bedeutung gewinnen dürfte, wird in einem eigenen Abschnitt (Abschnitt 8) vorgestellt.

Der Designentwicklung schließt sich dann die eigentliche Erhebungsphase an, während der von den Experten die Fragebögen bearbeitet werden. In diesem Rahmen sind die Bestimmungen des Datenschutzes zu beachten. Der Datenschutz bei Delphi-Befragungen wird ebenfalls in einem separaten Abschnitt besprochen (Abschnitt 9).

Der Feldphase folgt schließlich die Erfassung und Aufbereitung der Daten sowie die Darstellung der Befragungsergebnisse. Hier sind Aufgaben zu lösen, für die in der Umfrageforschung bereits Standards vorliegen. Vor allem bei der Datenanalyse gibt es aber durchaus einige delphispezifische Arbeitsschritte. Letzteren wird eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt (Abschnitt 10).

In einem gesonderten Abschnitt werden Ansätze zur empirischen Evaluation von Delphi-Befragungen (Abschnitt 11) behandelt. Der Anwender, den die Frage bewegt, inwieweit er den Ergebnissen seiner Delphi-Befragung Vertrauen schenken kann und/oder der nach Argumenten sucht, um Kritiker vom Funktionieren des benutzten Ansatzes zu überzeugen, wird in diesem Abschnitt Argumente finden.

Abschließend wird der Stand der methodischen Bemühungen um Delphi-Befragungen (Abschnitt 12) vorgestellt. Trotz einer bereits längeren Tradition, die es bei der Anwendung dieser Befragungstechnik durchaus gibt, ist die Entwicklung des Verfahrens noch nicht abgeschlossen. Ein Bedarf an Grundlagenforschung lässt sich vor allem in Bezug auf die weitere Evaluation des Gesamtansatzes sowie in Hinsicht auf die Entwicklung von Standards für das Forschungsdesign lokalisieren.

Das Buch endet (Anhang) mit einer umfangreichen Literaturzusammenstellung sowie mit der kurzen Benennung von verschiedenen Delphi-Befragungen unterschiedlichsten Charakters aus den letzten Jahren. Auch aus diesen beiden Abschnitten kann ein potenzieller Anwender von Delphi-Befragungen Anregungen für sein Vorhaben gewinnen. Dies ist letztlich zugleich auch das Grundanliegen der gesamten hier vorliegenden Monographie.

Für hilfreiche Kritik, nützliche Hinweise, große Geduld, interessante Anregungen, aufmerksames Zuhören und liebevolle Ermutigungen möchte ich mich vor allem bei meiner Frau, Dr. Sabine Häder, bedanken.

Große Unterstützung bei der Fertigstellung des Manuskripts habe ich von Frau Laura Menze erhalten. Auch hierfür möchte ich mich an dieser Stelle bedanken.

Delphi-Befragungen

Ein Arbeitsbuch

Häder, M.

2014, XI, 244 S. 10 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-01927-3